



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Michael Montaigne's Gedanken und Meinungen über allerley Gegenstände

Ins Teutsche übersetzt

enthaltend das Real- und Nominal-Register des ganzen Werks

Montaigne, Michel Eyquem de

Wien & Prag, 1801

F.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52799](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52799)

Curipides. I. 238.

Evenus. Was er vom Feuer sagte VI. 217.

Cyquem, ein Beynahme, den die Familie Montaigne ehemahls führte IV. 141.

Ewigkeit. Welche Freuden uns dort erwarten III. 378. daß auch der Körper da nöthig sey 382. unserer Seele, wodurch man sie zu erweisen sucht 443. der Höllenstrafen, leugnet Plato 444.

F.

Fabius verachtet die Volksstimme IV. 137. läßt in einem Treffen die Pferde, mit abgenommenem Baume unter die Feinde spornen II. 293.

Facinus V. 182.

Fakultätswissenschaften gefallen den Gelehrten einzig IV. 202.

Fälle, deren Ausgang ungewiß, wie man sich dabey zu benehmen habe I. 200.

Falkenier, der einen Habicht durch den bloßen Anblick herunterhohlt I. 277.

Fannia. IV. 469.

Fasanen. Wie köstlich sie bey einem gewissen Feste zubereitet wurden II. 333.

Fassung. M. hat wenig Gewalt über sie I. 62. der Seele. Ein besonderes Kapitel darüber IV. 289 — 304. ist sehr schwer 290. wodurch sie Psycho sich zu erwerben suchte 291. Beyspiele davon 292. fgg. an den Indianerinnen, die sich mit ihrem Manne, wenn er gestorben ist, ver-

- brennen 294. ob der Glaube an unbedingte Nothwendigkeit sie bewirkte 299.
- Fassungskraft (der Leidenschaften) des M. ist trocken l. 15.
- Fasten schützt uns nicht gegen unsere Begierden ll. 153. man soll sich keines vorschreiben VI 267.
- Fastenachtsspiele. Ob der Stoff dazu aus der Bibel genommen werden darf ll. 344.
- Fatua ließ sich nach ihrer Hochzeit von keinem Manne mehr sehen V. 167.
- Fatum. Streit darüber IV. 298. ob der Glaube daran auf die Menschen wirke 304. Beyspiele von Leuten, auf welche dieser Glaube wirkte 299 — 300.
- Faulheit. Ein besonderes Kapitel gegen sie und Müßiggang IV. 238 — 246.
- Faustina. Münzen, worauf ihre Vergötterung geprägt ist III. 403.
- Favorinus. Warum er in einem Streite dem Kaiser Adrian Recht gab V. 278.
- Fechtkunst. Ihr Zweck ist nützlich IV. 275. wurde vom alten französischen Adel verachtet 276. durch sie werden die Geseze beleidigt 277. ist im Kriege schädlich 278.
- Fegefeuer. Wie es etnige westindische Nationen glauben IV. 36.
- Fehler aus Schwachheit und aus Bosheit müssen unterschieden werden l. 82. seine eigenen in Andern züchtigen, hält M. für erlaubt 239. gesehen, ist Beweis verbesserter Einsichten 257.

gegen die, welche wir an uns haben, vertheidigen wir uns am hitzigsten IV. 221. gestehen, vergütet das Begehen V. 119. warum M. seine öffentlich gesteht 119. die wir an uns bewundern, tadeln wir an andern 297. die wir nicht ablegen können, sollen wir wenigstens an andern auszurotten suchen V. 298.

Feigheit ist es nicht, dem Feinde Platz machen I. 72. von ihrer Bestrafung I. 81. verdient den Tod, wenn sie Beweis von Bosheit ist 84. wählt den Tod zu ihrer Zuflucht II. 193. ist eine Mutter der Grausamkeit. Ein besonderes Kapitel IV. 266 — 285. ein Beweis davon sind die Sekundanten bey Duellen 272. wofür sie Kaiser Maurizius hält 279. (s. auch Furcht).

Feind, ist äußerst gefährlich, wenn er die Gestalt des Feindes annimmt I. 202. die Ungarn verfolgten ihre Feinde nicht weiter, als bis zum Entwaffnen II. 103. ob man ihn angreifen, oder erwarten solle 276. ob man ihn in seinem Lande angreifen solle 277. wie man sich bey Leuten zu benehmen habe, die Feinde sind V. 11. ob man sich alles gegen sie erlauben dürfe 30.

Feindschaft gegen Jemanden noch in seinem Testamente zeigen, ist sehr schlecht I. 45.

Feldherren. Warum viele vorgaben, sie wären zu gewissen Unternehmungen durch Wunder aufgefordert I. 200 die fähigsten waren auch die größten I. 213. Lucullus ist bloß durchs Studiren ein großer 226. das Vaterland derselben

ist Lacedämon 232. die ihre Reuterey absetzen ließen II. 285. die Griechen und Römer, schimpften Einer den Andern, ohne sich deßwegen zu rächen IV. 223. müssen ihre Hitze zu mäßigen wissen II. 271. ob sie sich vor einer Schlacht verkleiden sollen 275. oberster Feldherr, thut nicht recht, wenn er sich in eine belagerte Stadt wirft IV. 363.

Feraules verschenkt sein ganzes Vermögen II. 219.

Ferdinand (König) Anekdote aus einem Kriege desselben gegen die Witwe des K. Johannes von Ungarn I. 12. (der katholische) will keine Rechtsgelehrten als Kolonisten mit nach Amerika gehen lassen VI. 186.

Ferrara. III. 325.

Feste bey einer Amerikanischen Nation II. 97.

Festung. Wornach ihre Stärke oder Schwäche zu beurtheilen ist I. 30. Formen ihrer Aufforderung sind verschieden 81.

Feuer schickt bey gewissen Nationen der König seinen Ministern zum Neujahrsgeschenke I. 167.

Fieber (das) will Einer nicht vertrieben haben, um sich am Trunke laben zu können III. 363.

Fimbria (C.) kann sich nicht selbst ermorden IV. 127.

Finnische, wie sie einander aus der Gefangenschaft helfen III. 296.

Fioravanti (Arzt) IV. 538.

Firmus läßt seinen Wagen von Straußen ziehen V. 238.

Fische wissen Große zuzubereiten II. 303. W. ist sie lieber als Fleisch 303. die den Menschen durch das bloße Berühren tödten sollen IV. 83. ein kleiner, der ein ganzes Schiff aufhielt s. *Remora*.

Flaccus (Pompon.) V. 17.

Flaminius (L. Quinct.) Worüber man ihm Vorwürfe macht IV. 286. — seine edle Denkungsart VI. 262.

Flavius (Subrius) Seine Gleichgiltigkeit bey seiner Hinrichtung V. 96.

Fliegen (spanisch). Was sie mit dem Gewissen ähnliches haben III. 69.

Flora. Mit wem sie nur buhlen wollte V. 81.

Florentiner (die alten) überumpelten den Feind nie, sondern zeigten es ihm vorher an, wenn sie ihn angreifen wollten I. 35.

Florenz I. 209 IV. 301.

Fluchen. Wobey gewisse berühmte Männer fluchten V. 186.

Flucht. Wie sich ihrer gewisse Völker zum Vortheile bedienten I. 72. durch Tapferkeit errungene 94. davon hat eine gewisse Nation in Amerika keinen Begriff II. 98.

Foix (Graf v.) als Schriftsteller angeführt I. 244. sehr erhoben V. 440 — verliert durch seine Hefigkeit in der Schlacht bey Ravenna das Leben II. 271.

Folter s. *Tortur*.

Fontarabia. (Festung) I. 83.

Fornua. II. 283.

Fortuna vermag nichts über unsere Sitten II. 309.

Fossan (Festung) geht durch Verrätherey des Marquis de Sallusse verloren I. 66.

Foulques (Graf v. Anjou) reiset zum heiligen Grabe, um sich dort geißeln zu lassen II. 207.

de Foungueselles. II. 121.

de Franget (Commandant v. Fontarabia) wird wegen Ubergabe der Festung für verlustig seines Adels erklärt. I. 83.

Franken IV. 228. (s. auch **Altfranken**.)

Frankreich. M. tabelt den dortigen Gebrauch, Jeden nach seiner Herrschaft zu benennen II. 262. viele adliche Familien daselbst wollen von dem Könige abstammen 263. warum M. glaubt, daß es sich bey allen (zu seiner Zeit) darin herrschenden Unruhen doch erhalten werde V. 358. das südliche, wer es entdeckt hat II. 85.

Franziscus (St.) auf welche Rechnung Einige seine Narben setzen I. 135.

Franziscus I. (König von Frankreich) ertappt einen Gesandten auf einer Lüge I. 57. ob er den Feind lieber in seinem Lande erwarten, oder in das feindliche einfallen wollte II. 277.

Franzosen, (die) wie sie von der List im Kriege denken I. 36. lieben das Bunte II. 133. fochten sonst fast alle zu Fuße 285. sind Meister in der Reutkunst 295. halten die Tapferkeit für die höchste Tugend III. 103. was der Kanzler Olivier von ihnen sagte IV. 179. haben, nach M. Urtheil,

die Dichtkunst auf den höchsten Gipfel gebracht
 211. man beschuldigte sie schon vor Alters der
 Lügen 220. können das Duelliren nicht lassen
 273. ein Zug von militärischer Großmuth unter
 ihnen 366. wie verliebt sie in ihre Sitten sind
 IV. 22. ihre Sitten sind nicht gut. 23. ihre schlechte
 Mannszucht in den bürgerlichen Kriegen zu R.
 Zeiten 133.

Französische Sprache. Ihr fehlt es an Biegsamkeit und Wendungen V. 181.

Frau. Von einer die sich einbildet, eine Stecknadel verschluckt zu haben I. 148. gebiert durch starke Imagination ein schwarzes Kind 150. eine andere ein behaartes Mädchen ibid. welche Kenntnisse der Herzog Franz von Bretagne von einer Ehefrau forderte 226. die Könige von Persien behielten die ihrigen nicht bey der Tafel, sobald der Wein zu wirken anfing II. 78. eine, die sich von ihrem Manne scheiden läßt, weil er ihr zu oft beywohnt 80. die, des Bischofs Hilarius stirbt, nach ihrem Wunsche, auf sein Gebeth 119. von einer in Paris, die sich die Haut abziehen ließ 204. die römischen, nahmen in den Badstuben Besuch von den Männern an II. 304. wo die römischen im Bette lagen ibid. wie die römischen und argiennischen trauerten 305. die des Attil. Regulus wird auf öffentliche Kosten ernährt 319. welches der beste Wohlgeruch an einer ist 331. Frauen, die durch ihren Umgang mit Männern in keinen Verdacht kommen III. 25. Beyspiel von zweyen, die sich selbst entleiben, um

ihren Männern ein Beyspiel zu geben III. 52. die des Fulvius ermordet sich vor ihrem Manne 53. von einer Dame in Cea, die sich sehr standhaft ermordet 60. eine gute, was wir eigentlich damit sagen 104. sie widersprechen den Männern immer 126. die ihren Mann bestiehlt ib. ob man eine reiche nehmen soll 131. ihr ist Mangel drückender, als dem Manne 132. die französischen gehen zuweilen bis an den Nabel nackt 250. warum sie den Zutritt in ihr Ankleidezimmer verbietben 309. von einer, die sich in den Armen eines Gottes zu befinden glaubte 407. die blind ist, ohne es zu wissen IV. 262. wozu eine eifersüchtige ihren Mann brachte 293. die sich mit Entschlossenheit ersäuft 294. die in Indien müssen sich nach des Mannes Tode ermorden 295. wie es dabey zugeht 295. eine, die ihrem Manne aus Liebe rath, sich zu ermorden, und sich vor ihm ermordet 372. eine, die sich, aus Liebe zu ihrem Manne, tödtet 375. die mit ihrem Manne sterben will, und wider ihren Willen am Leben erhalten wird IV. 379. die sich über den Tod ihrer Männer durch Vorstellung ihrer Unvollkommenheiten trösten V. 107. Ehefrau soll nicht des Mannes Buhlerin seyn 133. von einer, die ihren Mann verklagte, daß er ihr zu oft beywohne 140. die einen sonderbaren Kopfpug tragen 147. römische, opferten dem Priapus ib. die aus Liebe zum Manne ihre Ehre aufopfert 167. wofür eine Ehefrau in Ostindien sich einem

fremden Manne überläßt 169. von einer, welche glaubte, Kauen mache einen Uibelstand 192. sie sollten die Männer nicht gleich zum Genusse lassen 197. sollten mit ihren Küffen nicht so wohlfeil seyn 198. warum die verstorbenen jungen in Aegypten drey Tage lang bewacht wurden 199. ihre Gegenliebe ist kein hinlängliches Zeugniß von ihrer Zuneigung 200. Vergleichung der italiänischen mit den französischen 203. sollen ihren weiblichen Hausgenossen keine strengen Regeln der Aufführung vorschreiben 206. die vorzüglichste Tugend einer Ehefrau ist Wirthlichkeit 389. warum sie den Mann nicht vom Reisen abhalten sollen V. 290. ob man ihnen die Sorge für die erste Nahrung der Kinder übergeben soll VI. 260. (man vergleiche auch: Weiber).

Fräulein, das vor Eckel stirbt I. 148. Urtheil eines jungen über die Pedanten 252.

Fregoso (Duc Octavian,) Commandant von Genua, als es der Marquis de Vesquaire besagerte I. 42.

Freyheit. Jedermann trachtet darnach I. 89. was wahre Freyheit ist 143. VI. 176. Völker, die daran gewöhnt sind 205. es ist keine, wenn wir nicht unsere Begierden ablegen II. 154. ist M. Lieblingsneigung VI. 36. 198.

Freygebigkeit ist bey Fürsten am unrechten Orte V. 241. macht die, welche die Fürsten umgeben, ausgelassen im Begehren 244. macht ihnen keine Freunde 245. zwingt sie zu Anleihen ibidem.

Freymüthigkeit. An wem sie nicht verdächtig ist. V. 6. erkünstelte, ist fast immer ohne Erfolg 14.

Freymwillige Knechtschaft s. Knechtschaft.

Freude, plötzliche, gibt oft den Anschein der Gleichgiltigkeit I. 14. tödtet oft sogar ib. nur der Stachel des Verstandes läßt sie uns tief fühlen II. 200. die Freuden der Ewigkeit müssen nicht mit irdischen verglichen werden III. 378. innige, greift an IV. 234. soll man verbreiten, so weit sie reichen kann VI. 7.

Freund zu seyn, versteht M. I. 49. sich vor ihnen hüten müssen, ist schlimmer als der Tod 202. der Freund hat den Willen des Freundes in Händen II. 19. was der Freund dem Freunde ist 27. wie M. mit seinen stand 211. selbst Kleinigkeiten, die sie uns hinterlassen, sind uns theuer IV. 216. M. ist fähig, vortreffliche Freunde zu erwerben V. 68. wie M. sich gegen die seinigen benimmt VI. 1. ein Freund ist sehr schätzenswerth VI. 12.

Freundschaft. Darin wirft man M. Kälte vor I. 300. ausführliche Abhandlung darüber II. 5. fgg. zwischen M. und de la Boetie 6. die besten Gesetzgeber sorgen dafür mehr, als für die Gerechtigkeit 6. Wollust, Eigennuß und Noth muß sich nicht in sie mischen II. 6. Abstand der Jahre, und Naturverbindungen sind ihr entgegen 8. vertrauliche Mittheilung gibt ihr ihre eigentliche Nahrung 8. findet nicht Statt zwischen Vater und Sohn ibid.

auch nicht leicht zwischen Brüdern 8. bloß der
 freye Wille bewirkt sie 10. ihre Vorzüge vor der
 Liebe zum weiblichen Geschlechte *ibid.* sie wächst
 durch den Genuß 11. ob sie in der Ehe Statt ha-
 be 12. ob man sie unter dem weiblichen Geschlechte
 finde, 14. über die unnatürliche der Akademiker
 15. Bekanntschaft ist nicht Freundschaft 16. die
 wahre macht Einen aus Zweyen 16. Beyspiel
 derselben an C. Blossus 18. ist von der Alltags-
 freundschaft verschieden 20. ist ohne Mißtrauen 20.
 ob sie durch Dienstleistungen erhöhet wird 20. wie
 sie Aristoteles definirt 21. ob sie unter Mehrern
 Statt finde 23. läßt kein Geheimniß zu 24. ist
 sehr selten 25. gegen die Weiber, die Hauptpflicht
 einer Amerikanischen Nation 96. Vater und Sohn
 ermorden sich aus Freundschaft II. 125. müssen
 die Fürsten entbehren 242. Thiere sind darin wär-
 mer, als die Menschen II. 337. argwöhnische
 Klugheit taugt dabey nichts V. 69. muß wider-
 sprechen 284. ob ihr die Entfernung schade, wer
 die wahre kennt, besitzt die höchste Weisheit VI.
 63. verwundet, um zu bessern 209.

F r ö h l i c h k e i t. Man muß dabey an den Tod den-
 ken I. 112. ist der sicherste Stempel der Weisheit
 269. ist ein Beweis der Weisheit V. 118. Men-
 schen die sie für schändlich halten V. 193.

F r o h s i n n. Ohne ihn thut M. nichts. III. 156.

F r o i s s a r d. Seine fabelhafte Erzählung von der
 Nachricht über die Niederlage des K. Johannes
 von Navarra I. 307. Urtheil über seine Geschich-
 te III. 208.

F r ö m m i g k e i t. Wie sehr manche aus Frömmigkeit ihrem Leibe Schmerzen machten II. 206. ob der eingerissene Mangel derselben den Klöstern schade 213.

F r ö s t. Beyspiel von einem Frost II. 134. wie viel er den Römern bey der Schlacht Piacenza schadete II. 134.

F u c h s. Beweis, daß er Schlüsse machen kann III. 157.

F u h r w e r k e (der Peruaner). V. 268.

M. Fulvius (Flaccus) läßt in einem Treffen die Pferde mit abgenommenem Saum unter die Feinde spornen II. 293.

F u l v i u s entdeckt seiner Gemahlin ein ihm vom Kaiser Augustus anvertrautes Geheimniß, und was daraus entstand II. 53.

F u l v i u s (Consul). Seine Grausamkeit, als er Capua eroberte III. 55.

F u r c h t m a c h t, daß wir nicht an das Gegenwärtige, sondern Zukünftige gedenken I. 15. ein besonderes Kapitel davon 91 — 95. was für eine Leidenschaft sie ist 91. hat den Verstand vieler Personen verwirrt 92. Beyspiele von Furchtsamkeit 92 — 94. ist bitterer, als alle andern Zufälle 94. ist lästiger, als der Tod 95. sonderbare Wirkung derselben 93. durch Einwirkung der Götter erzeugte 95. vor dem Tode, eine Ursache unaufhörlicher Qual I. 105. vor dem Tode, die Ursache zu später Testamente 106. Alte und Neue suchen sie durch lächerliche Mittel zu mildern 107.

107. vor dem Tode macht untüchtig, 119. kommt
 der Hand des Richters zuvor 133. von ihr
 rührt der Glaube an Nestelnüpfen her 136.
 gibt Anlaß zu Beleidigungen 204. durch sie al-
 lein wird der wüthende Pöbel besänftigt 207.
 Beyspiele von einem Römer, der lieber sterben,
 als in ewiger Furcht leben wollte 209. eine Na-
 tion hat davon keinen Begriff II. 98. verläßt
 uns nicht, wenn wir unsere Wohnung verlassen
 153. welche Wirkung sie hat, wenn sie den
 höchsten Grad erreicht 325. muß man den Kin-
 dern nicht einflößen III. 123. ist gewöhnlich drü-
 ckender, als das Befürchtete IV. 176. Anekdoten
 davon ib. bewirkt Uebelkeit des Magens V. 232.
 entsteht zuweilen aus Mangel an Einsicht 233.
 heißt es nicht, wenn man an die Gefahr denkt
 234.

Fürsten, die an Wahrsagungen und Träume-
 reyen glauben I. 65. über sie, nach ihrem Tode
 zu urtheilen, ist ein sehr gegründetes Gesetz I.
 16 — 17. ihnen sind wir Gehorsam schuldig, aber
 Hochachtung nur den Gesetzen 17. thun wohl,
 wenn sie entdeckte Verschwörungen öffentlich be-
 kannt machen 208. wie man ihr äußerliches
 Glück beurtheilen müsse II. 231. wie wenig sie
 Meid verdienen 232. sind eben den Schmerzen,
 wie Andre unterworfen 233. sind, bey aller Ma-
 jestät elend, wenn ihre Seele nicht gut ist 235.
 der immerwährende Genuß macht sie elend 238.
 ihr Ueberfluß wird ihnen lästig 238. sind zu sehr
 Montaigne VII. Bb.

den Augen der Menge ausgesetzt 239. die vielen Diener, die sie umgeben, sind ihnen zur Last 240. die Vorzüge ihres Standes sind fast nur Einbildungen 241. sie schmecken das Glück der Freundschaft nicht 242. sind überall von Täuschern und Heuchlern umgeben 243. ihr wahres Glück haben sie nur mit dem gemeinen Manne gemein 244. was sie in Absicht der Einschränkung des Aufwands thun sollten 246. wie viel ihr Beyspiel im Aeußerlichen vermag II. 248. welchen man den Nahmen der Großen beyzulegen pflegt 318. werden von den nähmlichen Triebfedern bewegt, wie wir III. 290. Schaden sich viel, wenn sie sich gegen ihre Feinde Ungechtigkeiten erlauben IV. 186. müssen keinen andern ihre Kriege führen lassen 239. von einem der ans Fatum glaubte 299. ihre Geheimnisse zu bewachen, ist eine schwere Sache V. 11. wollen nicht Dienste mit Einschränkung 12. wann sie den Feinden ihr Wort brechen dürfen 23. ob sie recht thun, sich in ausgesuchtem Pompe zu zeigen 238. Freygebigkeit ist bey ihnen nicht am rechten Orte 241. haben kein Eigenthum 241. sind des Volkes wegen da 242. ihre eigentliche Tugend ist Gerechtigkeit 243. ihre großen Ausgaben bey öffentlichen Festen sind unerlaubt 246. Beschwerlichkeiten ihres Standes 274. man bestärkt sie in ihren Fehlern 276. sie müssen mehr, als gewöhnlichen Menschenverstand haben 303. warum ihre Wahlen oft so unglücklich ausfal-

len 304. Unterwerfung des Verstandes ist man ihnen nicht schuldig 309. woher die Gewohnheit mancher Nationen kommt, sie anzubethen 310. von einem der den Heren den Prozeß machte VI. 116. bedürfen sehr, freye und wahre Vorstellungen 212. Pflichten der Frundschaft gegen sie, sind schwer auszuüben 212. (s. auch Große und Könige).

Füße dienten einem Manne statt der Hände I. 161.

G.

Gaben, nicht alle sind Allen gegeben I. 59.

Galba (Kaiser) sein sonderbarer Appetit V. 226. was er sagte, als er einem Tonkünstler eine handvoll Geld gab 241. was er antwortete, als man ihm seinen Müßiggang vorwarf 329.

Galba, wie überhöflich er gegen den Mäcenas war V. 168.

Galenus. Was, nach seiner Meinung die Seele ist III. 429. welchen Sitz er der Seele anweist III. 431. was er über die Art lehrt, wie der menschliche Same wirkt III. 460.

Gallier (die) haßten die fliegenden Waffen II. 238. ihr Haarpuß 304. hielten es für einen Mackel, wenn ein Mann vor dem zwanzigsten Jahre ein Weib erkannte III. 116. die Kinder durften sich den Vätern nicht eher nähern,